

fenden umfließen, die Widerstreben des besänftigen — es war zu spät! Seine Lehren fanden kein Gehör. Man durchschaute sein sattes Spiel. Der Krieg ist an die Schwelle des Heranges, und das indische Volk weiß und ahnt, daß damit eine historische wahrhaft einmalige Gelegenheit gekommen ist, das verhasste britische Joch abzuwerfen. Denn es ermittelte sich, wie leicht Erde und festerliche Verpredungen Englands sich gelogen haben. Sondern weißt jetzt nicht, daß es frei werden kann durch Verjagung des Empires — durch die Niederlage Englands und seiner Trabant.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. Berlin, 11. August. Der Führer verließ das Ritterkreuz des Heeres an General der Infanterie Wilhelm Bessel, Kommandierender General eines Armeekorps, Oberstleutnant Otto Hofmann, Unterführer in einer Sturmgeschwaderabteilung, Hauptmeister Siegfried Freyer, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Ritterkreuz für slowakische General

Der Führer verlieh dem Kommandeur einer slowakischen Division, Generalmajor Joseph Turanec, das Ritterkreuz des Heeres Kreuzes.

U-Boote versenkten in drei Tagen 86 000 BRZ.

Die geschlagenen Volksgewissen weiter verfolgt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. August. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Mailoy wurde der Feind in mehreren Kampfabschnitten in das Gebirge zurückgedrängt. Eine von ihren Verbindungen abgeschlossene Kettegruppe wurde vernichtet. Die Luftwaffe verstärkte ihre Angriffe gegen die Häuptungsbegehungen und Einschütlungen der Sowjets im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeeresküsten, Noworossisk und Anapa. Versenkt wurden 11 Kreuzerpatrouillen mit zusammen 12 700 BRZ, 10 U-Boote, neun weitere beschädigt. Westlich Karakai geht die auf englischen Raum zusammengebrachte sowjetische Armee ihrer Vernichtung entgegen. An der östlichen Front nur britische Kampfkräfte, die in einem Abschnitt ungarischer Truppen beschaffte Formen annehmen. Einwärtsziehende Verbände unterführten südwestlich Stalingrad die Kämpfe des Heeres. Sie belagerten außerdem zwei Flugplätze in der Nähe der Stadt mit Bomben schweren Kalibers, wobei 20 sowjetische Flugzeuge am Boden vernichtet wurden.

Im Raum von Mischew dauert die schwere Abwehrschlacht an. Auch nördlich der Stadt nahm der Feind gestern unter Einsatz neu herangeführter Kräfte seine Angriffe wieder auf. Sie scheiterten im gesamten Kampfabschnitt an dem heldenhaften Widerstand der deutschen Infanterie- und Panzertruppen. Den ganzen Tag über vorgezogene Bombenangriffe der Luftwaffe auf sowjetische Stellungen, Panzer- und Truppenansammlungen brachten den Verbänden des Heeres sühnbare Entlastung.

Südostwärts des Tinenkes und an der Wolchow-Front wurden mehrere britische Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt.

Im hohen Norden erzielte die Luftwaffe Bombentreffer in Anlagen eines Flugplatzes an der Kolobajki sowie in Batteriestellungen westlich der Murmanbahn.

Nachangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Nachschubverbindungen, Schiffhafen und Flugplätze in Schwedisch- und nordwestlich Norwegen.



Weltbild-Globe.

Der mittlere Kampfraum der Front im Osten

An der Ostfront wurden am 9. und 10. August in Luftkämpfen durch Flakartillerie und am Boden 195 feindliche Flugzeuge vernichtet. 14 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Zwei zusammengehörige Luftstützen im Mittelmeerraum und über Nordafrika verlor der Feind gestern 16 Flugzeuge. Einige britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage wirkungsvolle Störflüge nach Westdeutschland durch.

An der Südfront sowie im Südosten und Osten Englands belegte die Luftwaffe in den Abendstunden und in der vergangenen Nacht feindliche Ziele mit Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge lebten von ihrem Einsatz zurück.

Wie durch Bombenwirkung bekanntgegeben, brachten die letzten drei Tage den deutschen Luftabwehrkräften im Atlantik neue große Erfolge. Ein nach England bestimmter Geleitzug durch Zerstörer, Bewacher und Flugzeuge hart gesichert, erlitt durch immer wiederholte Tage- und Nachtangriffe unserer Boote trotz schweriger Behinderung durch unsichtbares Wetter schwere Verluste. Sechs Schiffe mit 41 000 BRZ, sowie ein Zerstörer wurden versenkt und sieben weitere Schiffe torpediert. Mit dem Verlust eines großen Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Hierbei haben junge U-Boote-Belegungen ihre erste Bewährungsprobe abgelegt.

Generell verlor der Feind vor den amerikanischen wie vor der westlichen Luftwaffe 14 feindliche Schiffe mit zusammen 45 231 BRZ, drei weitere Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe befand sich beladen mit Kriegsmaterial auf der Fahrt von Amerika nach Ägypten.

Damit hat der Feind in den letzten drei Tagen dreizehn Schiffe mit 86 231 BRZ und einen Zerstörer verloren.

Generalmajor Joseph Turanec wurde am 7. März 1939 in Surany (Slowakei) geboren. Nachdem er von 1934 ab am Weltkrieg teilgenommen hatte und Offizier geworden war, erwarb er sich später in dem selbstständigen slowakischen Staat in verantwortlichen Stellungen, vor allem in dem neuellenden Verteidigungsministerium, große Verdienste um Aufbau und Ausbildung des slowakischen Heeres. Sein Feldzug gegen die Sowjetunion nahm er zunächst als Kommandeur einer 1942 als Kommandeur einer slowakischen Division teil, die sich unter seiner Führung Schütze an Schütze mit den Truppen des deutschen Heeres sich hervorragend bewährte hat. Während der schweren Kämpfe im südlichen Abschnitt der Ostfront ist die Division in tapferem Einsatz vorwärts und heftige bolschewistische Durchbruchversuche ab. Bei der Erfüllung von Notaufträgen durchschießen slowakische Regimenter, von General Turanec hervorragend angeführt und geführt, als erste die feindlichen Linien. In schweren Häuserkämpfen drangen sie in die Stadt Nowosibirsk ein und bis zum Don vor. In klarer Erkenntnis der Lage entschloß sich General Turanec, sofort den Übergang über den Don zu erwirken. Wiederrückte er mit ersten Einheiten über, säuberte in beständigem Kampf die Don-Niederlande und bildete einen für die Fortführung der Operationen wichtigen Brückenkopf am Südufer des Flusses, während in der Stadt selbst noch erbitterte Kämpfe tobten.

während zehn Schiffe mit über 48 000 BRZ und ein weiterer Zerstörer beschädigt wurden.

Bomben auf Sowjettransporter

Immer wieder vorwärts im Kaukasusgebiet — Vollende Einsätze gegen die Verbände der Volksgewissen an der Schwarzmeerküste

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet mitteilt, drangen die deutschen Truppen am 10. August bei anhaltender Brückenbau im Gebiet von der feindliche Widerstand am unteren Krasnodar im Gebiet von Krasnodar wurde niedergebrennt. Aus dem Gebiet von Mailoy schießten die Volksgewissen ins Gebirge, wo sie von den deutschen Truppen weiter verfolgt wurden. Die weitere Säuberung des Westufers des Kubanflusses von verprengten bolschewistischen Truppenanteilen wurde fortgesetzt. Angriffe deutscher Kampfgruppen richteten sich gegen den auf den Straßen vom nördlichen Kaukasus zur Küste des Schwarzmeeres zurückziehenden Feind.

Zu Leistungsfragen gegen feindliche Marsch- und Fahrzeugkolonnen südlich von Mailoy vernichtete deutsche Zerstörergruppen fünfzig Lastkraftwagen und mehrere den Rückzug bedingende Flakbatterien des Feindes. Gleichzeitig bestimfte die deutsche Luftwaffe in vollendeten Einsätzen die Verbände der Volksgewissen an der Küste des Schwarzmeeres. Zwischen den Kanalschiffen Noworossisk und Anapa wurde, wie gemeldet, ein beladener Frachtschiff von vierausend BRZ, das in schneller Fahrt das offene Meer zu erreichen versuchte, versenkt. Ein weiteres, unweit der Küste liegendes Transporterschiff erlitt so schwere Treffer, daß es nach kurzer Zeit unterging. Im Seegebiet vor der Kanalschiffen wurden ferner zwei Schiffe mittlerer Größe durch Treffer auf Bug und Heck erheblich beschädigt. Trotz starker feindlicher Flakabwehr griffen Sturmangriffskräfte in mehreren Wellen das Gefangene von Anapa an und trafen zahlreiche der dort angekommenen Transporterschiffe, die zur Verhinderung der bei den Kämpfen von Mailoy und Krasnodar geschlagenen Volksgewissen bereitlagen, mit Bomben. Fünf am Strand liegende Frachtschiffe mit zusammen 400 BRZ wurden versenkt und vier Panzer von zusammen 3600 BRZ wurden getroffen. Bomben schweren Kalibers beschädigten weitere sieben Handelsschiffe mit zusammen 8200 BRZ. So erheblich, daß sie nicht aus dem Hafen von Anapa austausen konnten.

Im Raum zwischen Don und Sal wurden am 10. August südwestlich Stalingrad mehrere feindliche Gegenstände abgewiesen. Hierbei hatten die Volksgewissen schwere blutige Verluste und verloren sieben Panzerkampfwagen. Der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gewann nach der Entfernung eines besetzten Höhenrückens weiter an Boden. Der Feind versuchte erfolglos, dem weiteren Angriff in tiefgestellten, mit Betonbunkern ausgebauten Feststellungen Widerstand entgegenzusetzen. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen der Truppen des Heeres durch Bombenangriffe auf die feindlichen Bunkerstellungen.

Die deutschen Jäger beherrschten auch am Montag den Luftraum über den einzelnen Kampfabschnitten der südlichen Ostfront und schossen 25 feindliche Flugzeuge ab. Sechs weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Japanischer Gesamtbericht über die Seeschlacht

Die japanischen Marinebehörden gaben bekannt, daß die Einzelheiten über die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln nunmehr eingegangen seien und daß die Verhinderung der gesamten Ergebnisse durch das Kaiserliche Sanjūntarier in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Die japanischen Zeitungen weisen in ihren Kommentaren zu der Mitteilung des Sanjūntariers über den abgeschlagenen Angriff amerikanischer Streikräfte auf die von Japan besetzten Neuen-Inseln darauf hin, daß nach den erzielten Erfolgen Unternehmungen der japanischen Marine am Anfang des Monats Juni, die zur Befreiung der Inseln Ulua und Kiska führten, alle amerikanischen Blätter mit großem Aufwand verbreitet hätten, daß die Neuen-Inseln von feinerer strategischer Bedeutung seien. Der letzte Gegenangriff der Amerikaner, der mißlungen sei, beweise das Gegenteil. Er behauptet, daß die USA feinerzeit überrascht worden seien. Japan habe rechtzeitig die Bedeutung der Neuen-Inseln als bedrohliches Sammelgebiet erkannt und die Gefahr durch die Eroberung der beiden Inseln nicht nur abgewandt, sondern im Gegenteil auch einen Stützpunkt für die Bedrohung Amerika von Norden her geschaffen.

Der bekannte und sehr geschätzte japanische Marinekommentator Jito verweist darauf, daß die schweren Verluste der Engländer und der Amerikaner beim Transport größerer Truppenkontingente erste Auswirkungen auf ähnliche Operationen im Pazifik zu unternehmen geschähen. Jito unterstreicht, daß es Japan gelungen sei, die beiden gefährlichsten Seemächte in die Lage zu versetzen, daß sie nicht nur die Inseln, sondern auch die Luftkraften so gut wie eingekerkert seien. Die anglo-amerikanische Flotte bei den Salomon-Inseln müßte als verzweifelter Versuch betrachtet werden, um so sehr, als es sich um die größte Zusammenballung von Marineeinheiten, die die alliierten Mächte bis jetzt für ein einzelnes Marineunternehmen eingesetzt haben, handelte.

USA-Gefandnis tropfenweise

Auf der Feindseite ist man sehr geheimnisvoll mit den Nachrichten über die anglo-amerikanischen Operationen bei den Salomon-Inseln. London schweigt sich noch aus, „in Erwartung konkreter Berichte“, wie weiter sich auswirkt. In Washington kämpft man mit sich, weil man nicht weiß, wie man den USA-

Die Flak brachte die Entscheidung

Hervorragende Bewährung an den Brennpunkten der Kämpfe in den Brennpunkten der Kämpfe in Nordafrika und an der Ostfront eingeleitete Flakartillerie der Luftwaffe trägt immer wieder entscheidend zu den Erfolgen der deutschen Heeresverbände bei.

Die Abteilungen von zwei Flakregimentern, die in Nordafrika das Vorgehen der Panzerarmee Kommet begleiteten, brachten seit Beginn der Offensive im Mai 101 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Im gleichen Zeitraum vernichteten die im Gefolge eingeleiteten Einheiten eines Flakregiments über 300 britische Panzerkampfwagen und -abteilungen. Außerdem fielen zwanzig Batterien und 76 Geschütze des Feindes dem Feuer dieses Flakregiments zum Opfer. Darüber hinaus brachten die Panzeriere über 80 Briten und drei Generale als Gefangene ein.

Von entscheidender Bedeutung war der Einsatz von Flakartillerieabteilungen der Luftwaffe auch in den Kämpfen um Bornesich. Hier erzielte ein Flakregiment im Laufe von vier Wochen in erbitterten Nachkämpfen 130 Panzerabteilungen. In einem Vormittag vernichtete allein eine Batterie an einem Brückenkopf bei Bornesich innerhalb einer Stunde 17 schwere feindliche Panzer. Eine andere Batterie brachte innerhalb fünf Minuten fünf bolschewistische Panzerkampfwagen zum Ausfall. Von dem Angriffserfolg deutscher Flakartillerie zeugt auch die Tatsache, daß die von der Ostfront eingeleiteten Flakbatterien, deren Verbände seit Bestehen der Division den 300 Flugzeugen und 250 Panzerabteilungen zugehört.

Von besonderer Bedeutung waren die Leistungen eines weiteren Flakregiments, das vier Tage am mittleren Abschnitt der Ostfront das 300. Flakregiment im Kampf gegen die Sowjetunion abschoß. Das Regiment war nach dem Vorstoß über die Sina im Juli 1941, an den schweren Panzerkämpfen vor Leningrad sowie an der Doppelbesetzung von Wladiwostok erfolgreich beteiligt und kam die Vernichtung von 209 Panzern und 227 Geschützen verurden. Aus seinen Reihen gingen Ritterkreuzträger Hauptmann Schlaban und drei Träger des Deutschen Kreuzes in Gold hervor.

Direkt vor den Rohren amerikanischer Küstenbatterien versenkt

Ein mit Kohlstoffen beladener amerikanischer Frachtschiff wurde unweit der Küste von Florida durch ein Unterseeboot versenkt. Die Vernichtung erfolgte so nahe an Land, daß die Geschützbatterien der amerikanischen Küstenbatterien Zeugen der Vernichtung des Schiffes waren, ohne in den Kampf eingreifen zu können. Das Schiff, das vorwiegend Gummi geladen hatte, brante Lichter und sank nach einer Viertelstunde, nachdem sich die Mannschaft in die Boote begeben hatte. Die amerikanischen Küstenbatterien erwiderten, nachdem die Schiffsrückstände das Land erreicht hatten, ein wirkungsloses Feuer gegen das Unterseeboot.

Britenpanzer abgewiesen

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 11. August. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Feindliche Panzerstreikräfte, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden abgewiesen. Einige Panzer wurden gestört. Bestimmte Kampfkräfte in der Luft. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen mit deutschen Jagern neun Flugzeuge. Die Front von Tobruk ist weiterhin feindlich eingestrichelt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden beim Fort Salafino zu Boden. Ein zweites stürzte bei Sidi Barrani ab. Zwei Besatzungsmitglieder wurden gefangen genommen.

Die Bombenangriffe der Luftwaffe auf feindliche Stützpunkte auf Malta nehmen ihren Fortgang. Vier Spitfires wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt.

Im nördlichen Mittelmeer griffen Geleitzüge für einen unserer Geleitzüge fliegende Jäger zwei feindliche Luftkräfte an, von denen der eine bei Preveza ins Meer stürzte.

Der italienische Oberbefehlshaber in Nordafrika, General Ballico, wurde zum Marschall von Italien befördert.

Verstärkungen für die Kanarischen Inseln

Wie in Vigo bekannt wird, hat Spanien während der vergangenen Wochen die Garnison auf den Kanarischen Inseln durch die Entsendung eines Truppenkontingents von 15 000 Mann von der Halbinsel verstärkt. Verschiedene weitere Verstärkungsmaßnahmen sind besonders in den Küstengebieten ergriffen worden.

Tageschronik in Stichworten

Der englische Vizeadmiral Harry Cey hatte, wie „Daily Express“ berichtet, eine „Patentlösung“ gefunden, wie England den Krieg gewinnen könnte. Er drang damit aber nicht durch, und verließ in seiner Wohnung Selbstmord. — Churchill dürfte damit auf dem Gebiet der Situationen einen gefährlichen Konkurrenten verloren haben.

Das Ziel von „National Committee“ ist ein freies Schweden im Geist der neuen Welt, so erklärte der norwegische Minister Dr. K. A. in einer Rede. Norwegen habe es schwerer als andere Völker gehabt, um das Einigkeit zum Zusammenhalten zu kommen. Heute ist Norwegen dabei am Aufbau eines neuen Europa mitzuwirken. Seine Freiheit und seinen im Osten ihren Beitrag hierzu.

Zum erstenmal am Feind

Einzigartiger Erfolg junger U-Bootskommandanten

Zu den heute gemeldeten Unterseebooterfolgen tritt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit: Der Geleitzug wurde in den frühen Nachmittagsstunden des 5. August von einem im Vorablauf patrouillierenden deutschen Unterseeboot gestrichelt. Daran: ein letzte der Wehrmacht der Unterseeboote alle bis zu 350 Seemeilen - 630 Kilometer - entfernt liegenden Boote zum Angriff auf den Geleitzug an. Ein Frachter von 5000 BRT. fiel noch am Abend des gleichen Tages einem deutschen Torpede zum Opfer. Inmitten dieser Boote, die im Nebel auf Bewacher prallen, abgebrannt, unter Wasser gedrückt und nachhaltig mit Wasserbomben belegt.

Trotzdem konnte beharrlich und unermüdet während des ganzen Tages die Fühlung aufrechterhalten werden. Erst gegen Mittag des 7. August ließ der Nebel nach. Der Geleitzug konnte nunmehr mit seinen Maschinieren und Wasserpumpen auf der Stirn deutlich ausgemacht werden. Während des Angriffs wurden die anlaufenden Boote erneut vom Nebel überzogen und waren gezwungen, die Operation bis in die frühen

Morgenstunden des 8. August zu verschlehen. In dieser ganzen Zeit waren die U-Boote fast nur mit äußerster Kraft gelassen. Die Befehle, insbesondere die Kommandanten, hatten die Augen für die Schiffe getrieben. Die Maschinen wurden bis zum äußersten beansprucht. Doch der Wille zum Angriff blieb wach. Erst am 8. August gegen 8.30 Uhr fiel der zweite Frachter von 7000 BRT. wenig später, bei einem Unterwasser-Bombardement, wurden zwei weitere von zusammen 15 000 BRT. zu den Riesen geschickt, ein anderer Frachter von 7000 BRT. wurde beschädigt und bald darauf von dem gleichen Boot, das zwischenzeitlich von Zerstörern abgebrannt war, bei einem zweiten Anlauf endgültig versenkt.

Die Sicht wurde erneut schlechter, der Feind durch eilig herbeigeleitete Wacheinheiten für. Trotzdem gelang es in den Morgenstunden des 9. August, einen Zerstörer schwer zu beschädigen. Nachdem der Gegner auch noch Flugzeuge zur Bekämpfung unserer Unterseeboote eingesetzt hatte, ergoß am 10. August der deutsche Angriff auf diesen Geleitzug, wobei zwei Dampfer von zusammen 14 000 BRT. versenkt, mehrere weitere durch Torpedotreffer beschädigt wurden. Das Sinken dieser Fahrzeuge konnte noch beobachtet werden. Nach fünfzehntägiger Verfolgung kehrte ein schwer zersetzter Geleitzug unter Aufsichtung zahlreicher Sicherungsstreitkräfte

und mancher Bomberflaas in den Schußbereich der britischen Insel.

Wieder hat die deutsche Unterseebootwaffe ihr Können unter Beweis gestellt. Die hohe Schule des Unterseebootkrieges ist und bleibt der Kampf mit dem gefährlichen feindlichen Geleitzug. Dem gefährlichsten Unternehmen aber kam eine besondere Bedeutung zu. Hier haben junge Unterseebootkommandanten, die zum erstenmal am Feind standen, im hohen Grade das, was der Gegner sowie in unermüdbarem Angriff und Durchhalten einen einzigartigen Erfolg errungen.

Drei 200 000-BRT.-Gewinne gezogen. In der Dienstag-Nachmittagsziehung der 5. Klasse der 7. Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 200 000 RM., auf die Nummer 23 880. Die Lose werden in allen drei Ziehungen in Mecklenburg gezogen.

Sieben Söhne im Kampf gegen den Bolschewismus. Im Kampf gegen den Bolschewismus stehen sieben Söhne des Stettener Kaufmanns Rupprecht aus G. u. N. in der Reihe. Der älteste Sohn hat, wie auch der Vater, schon im Weltkrieg mitgemacht, während der Großvater an den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 teilnahm.

Der Läufer von Flurs

Roman von Hans Ernst

Urbauer-Rechtsschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Seefeld (Südtirol)

19 „Was meinst denn zum Beispiel du, Beutler? Du bist doch sonst immer ganz gut gesprungen.“

Der Angeprochene machte eine abwehrende Handbewegung.

„Das Beste, was ich bisher gesprungen bin, das waren 52 Meter. Das reicht bei weitem nicht.“

„Und du, Bröböt? Traust du dir auch nicht mehr zu?“

Auch der schüttelte den Kopf.

„Im Sprunglauf können wir nie konkurrieren.“

„Der Krainer-Sepp geht uns einfach ab“, sagte ein anderer.

Der Klubführer war ganz verzweifelt.

„Herrgott, ist denn gar keiner da, der den Krainer erlegen könnte“, meinte er, obwohl er selber wußte, daß sich im ganzen Klub keiner mit dem Krainer messen konnte.

Da lagte der Hülsen-Kaplar von seiner Ecke heraus: „Ich wüßte schon einen, der genau so gut wäre wie der Krainer, wenn nicht besser.“

Alle waren gespannt und neugierig. Aber der Hülsen-Kaplar war einer, der seine Meinung nicht gleich preisgab. Erst auf abermaliges Drängen der anderen sagte er:

„Der Brunner-Kilian.“

„Ach, was willst denn mit dem, erstens ist der ja gar nicht bei unserm Klub, und zweitens glaub ich gar nicht, daß der viel könnte.“

„Na, das würde sich ja herausstellen.“

„Mein mein lieber“, sagte der Klubführer mit erhobener Stimme. „Wir haben nicht mehr lange Zeit, Exempel zu statuieren. Wir brauchen am Sonntag Kets, von denen wir wissen, daß sie wirklich was können.“

Verhoffte Zustimmung von allen Seiten. Nur ein paar legten sich noch wie vor für den Brunner-Kilian ein. Und diese zwei oder drei, das waren tatsächlich Köhner, während die anderen vom rein bürgerlichen Standpunkt den Brunner-Kilian ablehnten.

Aber da die Frage nun einmal aufgeworfen war, ließ sie sich nicht mehr so leicht beiseitelegen. Es kam schließlich so weit, daß man beschloß, den Kilian jedenfalls einmal zu fragen. Und der Klubführer wollte selbst mit hinauffahren zur Waldhütte, um sich zu überzeugen, was dieser Brunner eigentlich könnte.

Und so kamen am andern Morgen zu Kilians größter Verwunderung einige Burschen mit dem Führer des Klubs zu ihm, fragten zuerst dies und das, und als er sich endlich ankamte, was sie wollten, nahm er seine Stk aus dem Schuppen und sagte, daß er nun gleich sehen wolle, wer von ihnen zuerst drunten in Flurs antomme.

Nach wenigen Minuten hatte Kilian die andern schon abgehängt. Wie ein Pfeil schoß er den Gang hinunter,

schwang in prachtvoller Haltung einen Klifflania und stand schon drunten am Dorfsingang, noch ehe die anderen über den letzten Hügel herabkamen.

Es ließ sich nun wirklich mit dem besten Willen nicht mehr ableugnen, daß der Bursche etwas konnte. Der Klubführer fragte ihn, weshalb er denn nicht schon längst dem Stklub beigetreten wäre.

Kilian verzog den Mund ein wenig.

„Ich wollte schon einmal, aber mich wollte niemand haben.“

„Ja, ja - natürlich - das war eine Verkennung der Tatsachen. Aber die Sache ist nämlich die: Hör einmal zu, Brunner. Am Sonntag, nicht wahr, da sieht sehr viel für uns auf dem Spiel. Der Krainer-Sepp liegt im Spital, wir haben keinen Mannschaftsführer. Willst du denn nicht die Sache in die Hand nehmen?“

Kilian dachte ein wenig nach.

„Seute ist Mittwoch. Hätten wir also noch drei Tage Zeit. Gut, wir wollen gleich heute noch trainieren. Gehst du?“

Nun ging auf einmal alles. Aber Kilian mußte sich erst durchsetzen. Für den Mannschaftsfall waren vorgelesen: der Egger-Christoph, der Heimerer-Jans, der Bröböt-Karl, der Steiner-Andreas, der Hülsen-Kaplar und der Stiegler-Jakob.

Dem Stiegler-Jakob sagte Kilian gleich nach der ersten Viertelstunde:

„So geht das nicht, Jakob. Wenn wir gewinnen wollen, dann muß alles wie aus einem Guß sein. Es können nicht bloß ein paar laufen und die anderen gehen spazieren.“

Das war zuviel. Der Stiegler wollte sich das nicht gefallen lassen, und Steiner schloß sich ihm an. Sie waren angelegene Bürgersöhne, es konnte niemand von ihnen verlangen, daß sie sich von einem wie der Brunner-Kilian schutmeistern ließen. Sie erklärten, daß sie heimfahren wollten.

Kilian biß die Zähne aufeinander. Wofür spürte er den inneren Widerstand, der ihm überall entgegengeklappt wurde. Ein wehes Lächeln zuckte um seinen Mund. Seine Fäuste klannten sich um, die Stiefeln, daß die Knöchel weiß hervortraten. Dann warf er plötzlich den Kopf zurück und sah die andern schief an.

„Wollt ihr auch gehen? Bitte, ich kann keinen halten.“

„Eine Schustererei ist das“, sagte der Hülsen-Kaplar, „uns einfach im Stklub zu lassen.“

„Zu fünf sind wir noch“, sagte Kilian. „Wir können den Mannschaftsfall auch zu fünf bewältigen, wenn wir zusammenhalten. Aber dann müßt ihr durch die und dünn gehen mit mir. Ihr laßt nicht schlecht, aber es fehlt noch an Kleinigkeiten, die noch ausgemacht werden müssen, weil das für das Gesamte von ungeheurem Vorteil ist. Aber ihr müßt es jetzt gleich sagen, ob ihr wollt oder nicht.“

Hoch droben auf dem Kar standen sie, die fünf jungen Männer. Es war eine erhobene Minute des Schweigens. Kilian wußte, daß jetzt von den dreien alles abhing, aber er wollte nicht betteln um sie.

Da streckte ihm als Erster der Egger-Christoph die Hand hin, und dann schlugen die andern drei ein.

Wir wollen zusammenhalten, sagte dieser stumme Händedruck.

Ein frohes Leuchten kam in Kilians Augen. Vier junge Kerle schenkten ihm sein Vertrauen. Das war unermeßlich viel in dieser Stunde. Aber er ließ sie über sein Vorhaben nicht im unklaren.

„Gut“, sagte er. „Ich danke euch. Aber hört einmal her, was wir noch alles vor uns haben: Ihr müßt noch weitergeschmeidiger werden. Die Bewegungen müssen direkt ineinanderfließen. Keiner darf eine Müdigkeit in sich aufkommen lassen. Nur wenn ein jeder das Letzte aus sich herausholt, dann haben wir Aussicht auf den Sieg. Morgen wollen wir uns dann noch im Stalomaus üben und am Freitag im Sprunglauf. Am Samstag heißt es ruhen, und am Sonntag gilt es dann. In den nächsten zwei Tagen hat also keiner etwas zu laden.“

Das merkten die vier am selben Tage noch, daß sie nicht zu laden hatten. Dieser Kilian Brunner mußte Muscheln und Stahl haben; dazu einen Willen, der unbeeugbar war. Er erklärte den andern bis in das kleinste die technisch einwandfreie Befehlshaltung der Bretter in jedem Gelände, wies sie mit instinkthohem Blick hin auf die Schneeverhältnisse, die oftmals auf der Strecke wechseln, und verstand es, die kleinste Schwäche des einzelnen abzudecken, und ließ ihn so unwillkürlich in die letzte Form hinein.

Für den ersten Tag war Kilian zufrieden; seine Mutter hatte ihn schon lange nicht mehr in solch froher Laune gesehen. Selbst auf Julia vergaß Kilian in diesen Tagen.

Ach, Julia - sie hatte ihn vergessen, war einfach aus seinem Leben gegangen, als hätte es nie eine Stunde zwischen Abend und Nacht gegeben, in der sie die Liebe nahmen.

Jetzt war nicht Zeit, daran zu denken, es galt jetzt für ein anderes Ziel die Gedanken zu konzentrieren. In der Liebe war er gescheitert. Es sollte ihm beim Sport kein zweites Mal passieren.

Es schneite noch in der vorletzten Nacht. Aber die Sonntagsfrühe kündete einen idyllischen Tag mit Sonne und frischer Luft.

In den frühen Morgenstunden herrschte in Flurs schon ein Leben und ein Gedränge, daß der kleine Marktplatz erfüllt war von einem Wogen und Surren und Stimmengewirr.

Der Führer des Klubs rannte hin und her und war aufgeregt wie eine Gouvernante, der ihr Pflichten durchgebrannt ist. Immer wieder spritzte er auf Kilian zu, gab ihm Ratsschläge und Ermahnungen und leuzte brunnentiefen Blicken, weil der Stiegler und der Steiner nicht mitmachen wollten. Aber da waren die andern vier, die ihm kategorisch erklärten, daß dann sie ebenfalls die Stier abknallen würden.

Kilian stand ruhig mit seinen Mannen in der Ecke bei der Kegelbahn und ließ seinen Blick von der prachtvollen Gestalt des Norwegers Knut Ströhen, der er gestern im Sprung beobachtet hatte. Mit dem wollte er sich heute messen, und er war sich vollkommen darüber klar, was dies hieß. Neben dem Norweger stand eine schmächtige Blondine im dunkelblauen Sportdress. Ein hübsches Mädchen mit hellen Haaren und einem Mund, der immerzu lachen konnte.

(Fortsetzung folgt)

Am Montag, dem 10. August, verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Wittiger

Gustav Schröder
im Alter von 87 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Schwaneke.
Gleitsid, den 12. August 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme und die reichen Kranzsendungen bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter

Friederike Kultmann geb. Lehmann

sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Baltho-Trebbin für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Die frauendie Familie Kultmann.

Thyrow, den 11. August 1942.

Am Montag, dem 10. August, entfiel nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren unser lieber einjähriger geliebter Sohn und Bruder, unser lieber Enkel und Nefte

Seinz
kurz nach Vollendung seines 10. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
Witt Heide und Frau Gertrud geb. Hagen und alle Verwandten.

Schönefeld, 11. August 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 13. August, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Anzeigenchluss 10 Uhr

Wannunternehmung.

Heinrich Butzer, Berlin-Grunewald, Wilmersstr. 12. Telefon: Berlin 89 60 24 stellt laufend für den Osten ein: Bauarbeiter, Maschineningenieure, Schachtmesser für Erd- und Straßenbau, Beton-, Maurer- und Zimmererpolier- und Vorarbeiter, Maschinenmeister und Rammeifer, Maurer, Betonarbeiter, Zimmerer, Schlosser, Baumaschinenführer, insbesondere Bagger, Walzen, Ramm- und Löffelrührer für Diesel- und Dampfgerätee, Kraftfahrer für Pkw, Gatterführer, Schreiner, Tischler, Magaziner, Bauarbeiter und Bauhilfsarbeiter jeder Art. Der Eingang von Firmen und selbständigen Handwerkern als Subunternehmer ist möglich. Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Verträge, bei Firmen mit Angabe der vorhandenen einschlägigen Arbeitskräfte an obige Adresse.

Was koche ich morgen?

Gelbe Rüben, mit braunenbräuner Soße

schmecken auch ohne Fleisch. Für die Zubereitung der Soße bräuen Sie kein Fett, nur den KNORR-Soßenwürfel, der alles enthält. Den Würfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Wohnungstausch
Westend-Teltow
Wer tauscht Wohnung in Teltow oder Umgegend gegen 2-Zimmer-Wohnung in Charlottenburg, Wilmersdorf, Westend, Mitte 36. - 37. Aufsuchen Nr. 42 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Tiefbauunternehmung
In 100000 Reichsmark ein Geschäftsmittelsches halbjährliches selbständige Bürokräft eventuell auch halbjährliches. Zentrum Berlin. Max Groß, Tiefbau, Berlin C 2, Jüdenstraße 18/19.

Ein- oder Mehrfamilienhaus
mit Garten von Privat zu kaufen gesucht. Aufschreiben unter F. J. an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Obstbäume
Beerenzüchter, Himbeeren, Erdbeerpflanzen, Stachelbeeren, Koniferen, Kugeln, Rhododendron, Buxus, Angeln- und Pyramiden. - Vorkaufleistungen schriftlich bis 15. September. Baumhülle M. Roloff, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 122. Ruf 10 73 81.

Wewittler BROT

Ein Begriff für Qualität

Suche Verkäuferin, Aushilfe oder Antefränklerin für mein Lebensmittelgeschäft.
Heinrich Harloch, Teltow / Seehof, Lichterfelde Str. 147. Anruf 74 10 38

Verheirateter Melker und Schweinemäster sucht Stellung zum 1. Oktober 1942 47 Jahre alt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an Wilhelm Fommrich, Genshagen über Großbeeren, Fernsprecher Ludwigstraße Nr. 101.

Ein größerer Posten **großere Futtermittel** steht zum Verkauf.
Johannes Bernal, Trebbin, Bahnhofsstr. 45. Fernruf 299.

Grünkohlpflanzen auch in größerer Menge gibt ab Gartenanbaubetrieb W. Hebe, Berlin-Brick, Dorfstraße 53.

Agarraum
ca. 30 qm, in Trebbin von Industrie-Unternehmen gesucht. Angebote unter: A 24 435 - Annoncenleiter, Berlin-Wilmersdorf.